

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer



56. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postgebühren. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 20. April 1918

Anzeigenpreis: Arbeitsmärkte, Versammlungs-, Vergütungsinserte u. a. 15 Pfennig die Zeile; Säule, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 46

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Kritik: Im Spiegel der Erscheinungen und Ereignisse (2. Fortsetzung).
Volkswirtschaft: Der Kapitalmarkt im Jahre 1917. — Starke Rückgang der Konjunktur im Jahre 1917. — Die deutschen Sparkassen im Kriege.
Genossenschaften: Graphischer Beifall, II.
Korrespondenzen: Berlin (M. M.). — Braunschweig. — Dortmund. — Jülich. — Leipzig (M. S.). — Mainz. — Polen.
Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerstarbeiter. — Nachahmungswerte Beispiele. — Gehilfenprüfungen. — Zahl der Buchdruckereien in Groß-Berlin. — Leipzigs Bestand an Buchdruckereien und Buchbindereien. — Nachdruck von Lebensmittelfaktoren. — Erbliche Bezahlung städtischer Bekannmachungen. — Sammlung von Betriebsratgehaltungen. — Gewerkschaftsdebatteur Heinrich Schneider. — Zebringshof. — Die Verfassung der Filmindustrie.

Im Spiegel der Erscheinungen und Ereignisse

Die Reichstagsarbeiten haben am 16. April mit dem Abschluß der Daimler-Debatte begonnen. Daß man die Differenzen zwischen den Hauptpartei und den Abgeordneten fallen ließ, mußte der Sache abträglich werden, und da dem gegenwärtigen Reichstage die Konsequenz noch etwas mehr erzwungen ist, als die befriedigenden Schlässe nun einmal erforderliche Energie, so stand für die nicht wenigen Leute, denen der ungeliebte Krieg zu einem Hülfsmittel des Segens geworden ist, nicht noch sonderlich Schlimmes zu befürchten. Der Snobismus möge aber daraus keine vorläufigen Schlüsse zu seinem Gunsten ziehen. Es werden noch verschiedene letzte Worte darüber zu sprechen sein — auch wir werden dazu einiges im Besonderen sagen —, da das deutsche Volk sich nicht bewahren zu können wird, so der Mission, das ihm auf grobe wie seine Mächter abgenommene viele Geld in Kriegenabfluß den Taschen der Kriegsgewinnler erster Klasse zutreiben zu lassen.

Die Tagung soll diesmal bis zum 1. Juli bestimmt werden. Mindestens wird aber achtzehn freie Tage davon nehmen, was reichlich viel erscheint, inwiefern das Reichsparlament im Vertagen ja seine Hauptfähigkeit während der Kriegszeit erblickt. Es muß gefordert werden, daß der Reichstag sich nicht weiter so ausschalten läßt in den wichtigsten Angelegenheiten der Krieges- und äußeren Politik, wie wir es in schriftlichen Diskussionen zu dem vorjährigen, allzu verheißungsvoll gefärbten Aufsatze eines parlamentarischen Regierungshystems schon erlebt haben. Freilich, wenn ein Teil der Träger jener Friedensresolution vom 19. Juli 1917, mit der der Reichstag sich einmal herausgehoben aus dem Verzichte, den Handlungen der Regierung seinen Stempel aufzudrücken, diese jetzt im Einklang selbst zu Grabe befördert, dann kann man es den Parteien, die mehr oder weniger Gefallen an der Vergeltung Deutschlands durch die Alldeutschen und Vaterlandsparteiler finden, nicht verargen, wenn sie in Konjunkturpolitik machen.

Salus publica war für Bismarck, wie er im Februar 1881 einmal im Reichstag erklärte, der einzige Kompas, der einzige Kompass, nach dem er fuhr, aber die Regierenden unserer Tage haben von dem Wohle des Volkes als dem vornehmsten Gebot eine so hohe theoretische Auffassung, daß man es schon begrifflich finden kann, wie schwer ihnen das Herabsteigen in das Praktische wird, das ja allein überzeugt. Es muß also vom Reichstage verlangt werden, der Regierung helfen dabei beifällig zu sein, zumal mit dem nunmehr veröffentlichten Steuerprogramm wie mit den sozialpolitischen Abschlagszahlungen und andern Fragen der inneren Politik (Einführung des gleichen und direkten Wahlrechts auch in den Bundesstaaten) sehr günstige Gelegenheiten gegeben sind, Schein und Sein in Einklang zu bringen.

Dabei darf auch nichts über das Antie gebrochen werden, weil der längere Aufenthalt in Berlin jetzt für die Reichsboten zur Qual wird. Man soll sich auch nichts vor schreiben lassen, sondern immer gewissenhaft nach Bismarcks Motiv handeln: Salus publica!

Am 18. April sind die neuen Reichsteuervorlagen veröffentlicht worden. In sorgfamer Berücksichtigung des Ausfalls der achten Kriegsanleihe hat man bis ganz kurz vor deren Fortschluß gewartet. Nun der Schreck über die neuen Steuern der neuen Kriegsanleihe nichts mehr anhaben kann, hat Graf Roeder seinen Strauß aus zwölf härtesten Blüten überreicht. In dem gleichzeitig veröffentlichten vorläufigen Arbeitsplan des Reichstags heißt es, daß schon am 23. April die erste Lesung im Plenum beginnen und am 26. April bereits zu Ende geführt sein soll. Bis zum 1. Juli wird die Verabschiedung der Steuer Gesetze erwartet. Wir beziehen uns auf das in dem ersten Abschnitt Gelegte; es kann nur nützlich sein, wenn man diese Offensive auf die Steuerzahler nicht verwechselt mit dem im Westen forcierten militärischen Vorgehen. Es sind durch Gewaltmaßnahmen bei den Gesetzesvorlagen, was während der Kriegsjahre Brauch geworden ist, schon Abertreibungen vorgekommen, daß mehr als ein Gesetz bedenkliche Fehler aufweist. Stellt man dazu die schimpfliche Ruhe in Vergleich, mit der bisher die preussische Wahlrechtsvorlage von den geborenen Gesetzesmachern in der Prinz-Albrechts-Straße behandelt worden ist, dann ergibt sich eine Konsequenz für die Beratung der Steuervorlagen, die um so eher notwendig ist, als an die Postspielpolitik mit einer langen, sehr langen Verschiebung der viel nationaler gelinnte Reichstag ja sowieso nicht denkt.

Die „Zwischenfinanzreform“, die nunmehr bekannt gegeben ist, hat mit dem „organischen Finanzprogramm“ des Herrn Roeder nichts zu tun, das soll später noch das arme Volk beglücken. Als „Abschlagszahlung“ werden jetzt vorgeschrieben: Bier, Wein, Schaumwein, Branntwein; Mineralwasser und sonstiger künstlich hergestellte Getränke, Kaffee, Kakao, Tee, Umrah, Post und Telegraph, Wechselstempel, Reichsstempel, der Kriegsgewinn vom vierten Kriegsjahr und — man höre — die Steuererleichterung. Das indirekte Steuer System hat also traditionell wieder den Hauptanteil. Zwei neue Schritte dagegen sind das Branntweinmonopol und die Tributpflichtigkeit derjenigen geldschweren Personen, die sich aus dem deutschen Staube machen möchten, um ändern das „Vergnügen“ zu lassen, die finanzielle Belagerung des Krieges auszuführen, wo sie durch das für die allermeisten Menschen so große Unglück sich überflüssig bereichert haben. Die Lasten einer solchen Gesetzesvorlage spricht schon Bände gegen die Kriegsgewinnler. Mit dem Branntweinmonopol wird der erste Schritt auf einem Wege begangen, dem noch mehrere folgen müssen, weil ohne Monopole das Reich nicht mehr auskommen kann.

In Nr. 34 haben wir die Steuerfragen schon einmal beleuchtet lassen. Es wird über den neuen Roederschen Jungfernkranz auch im „Korr.“ noch mehr zu sagen sein, denn wenn schon die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vorauslagend zum Zusammenritte des Reichstags schrieb, es werde bezüglich der neuen Steuervorlagen niemand besonders freudige Überraschungen erwarten, inwiefern übermäßige Freude am Zahlen nicht zu den menschlichen Tugenden zählt, so ist das von dem Regierungsorgan einmal sehr wahr gesprochen. Indes wird sich zeigen, daß das Abfinden mit den von der Reichsregierung entworfenen Steuerforderlichkeiten nicht eine so einfache Sache ist, weil eben andre Wege der Volksmehrheit eher zum Ziele zu führen scheinen. Es ist doch Tatsache, daß England mit seinen Kriegsteuern die richtige Verteilung auf die starken und schwächeren Schultern besser versteht und damit einen gerechteren Ausgleich schafft.

Der Reichstag weiß ein Defizit von 2,875 Milliarden Mark auf, 2,54 Milliarden sollen davon die dauernden Steuern erbringen. Die einmalige Kriegsgewinnsteuer ist nur mit 500 bis 600 Millionen Mark angelegt, was eine ganz unverständliche Bescheidenheit angesichts der Daimler-trennen genannt werden muß. Die hohen Dividendenansätze, wie sie durch die Handelszeitungen bekannt werden, müssen den Reichstag ohne weiteres bestimmen, hier viel kräftiger auszugreifen.

Bei der Post wird nun ganze Arbeit gemacht, nach dem die „Reform“ sich kaum eingelebt hat, deren

Möglichkeit bekanntlich noch bestritten wurde, als sie schon feststand. Der Trübel mit dem 7/8 Pf. verschwindet nun bei den Postkarten und Stadtbriefen, verbleibt sich dafür aber auf Drucksachen über 50 bis 100 g. Nur die Zeitungen und der Scherkehr bleiben verschont, sonst werden alle Gebühren erhöht. Die Sache macht sich ja bei der Post glatt, aber die herauszuschlagenden 125 Millionen Mark sind doch eine weitere Verkehrsverteilung. Die erste Verteuerung bei der Post sollte bei ihrer Beschlußfassung 1916 übrigens nur bis zu zwei Jahren nach dem Kriege gelten. Und nun? Die den Beamten gewährten Teuerungszulagen sollen indes gerade hier heringeholt werden.

Die Warenumschlagsteuer mit 1 Milliarde Mark ist kein Pappentitel, die Poststeuer mit 214 Mill. Mk. hingegen recht schonend angelegt. Das Branntweinmonopol soll 650 Mill. Mk. einbringen — es wird wohl noch lange Weile damit haben. Bei dem Biere hatte man erst die phantastische Vorstellung, eine Milliarde herauszuschlagen zu können. Weil man aber wohl den angesichts des fraurigen Geldes, das nach Wadlows Erklärung noch Bier genannt und als solches bezahlt werden darf, auch wenn es mit diesem Begriffe gar nichts mehr zu tun hat, nicht schwer werdenden Widerstand des Publikums fürchte, ist den Göttern die Existenz mit 330 Mill. Mk. Kontribution „nur“ zu drei Viertel unterbunden worden. Die alkoholfreien Getränke (in früherer Auffassung) sind mit 51 Mill. Mk. veranschlagt; die Wasserapfel haben also auch ihren Obolus für den Reichsäckel zusammenzutragen. Der Wein erhöht mit 105 Mill. Mk. eine verhältnismäßig nicht harmlose Belastung. Was Kaffee, Kakao und Tee kosten 75 Mill. Mk. zusammengeklüfft werden.

Das ist der Grundriß von den Herlichkeiten, die man erwarten, wenn der Reichstag schlechte Arbeit verrichtet. Es ist aber anzunehmen, daß er doch noch etwas andres als die glatte Bemilligung von Kriegsanleihen fertig bringt. Salus populi suprema lex — das Wohl des Volkes sei das oberste Gebot, das ist die den Volksvertretern anvertraute Mission, der zu genügen Ehrenpflicht für sie sein muß. Da in den Bundesstaaten und Kommunen das Steuerwesen gegenwärtig auch stark in Übung ist, sollte der Reichstag mit gutem Beispiele vorangehen und zeigen, wie das zu geschehen hat mit den geforderten 3 Milliarden.

Übrigens macht es keinen guten Eindruck, daß von den sozialpolitischen Notwendigkeiten die längst angeklagten Vorlagen betreffs § 153 Gewerbeordnung und Arbeiterkammergesetz nicht gleichzeitig dem Reichstage zugehen. Für solche „Imponderabilien“ wäre als Antwort auf die große sozialpolitische Kundgebung in Berlin gerade jetzt der Zeitpunkt guten Verständnisses gewesen.

Volkswirtschaft

Der Kapitalmarkt im Jahre 1917.

Die rasche Geldschöpfung der Notenpresse sowie die teilweise Auflösung der so entstandenen Umlaufmittel und Guthaben durch die Kriegsanleihen waren die Hauptmerkmale des Kapitalmarktes im vorigen Jahre. Neugründungen sind im Jahre 1917 zur Eintragung gekommen in Millionen Mark:

	Altien- gesellschaften m. b. H.	Gesellschaft m. b. H.	Zusammen
I. Vierteljahr	50,5	66,3	116,8 (45,6)
II. "	36,5	50,7	87,2 (53,8)
III. "	63,8	38,7	102,5 (90,0)
IV. "	126,9	136,6	263,5 (127,9)
Ganzes Jahr	277,7	292,3	570,0 (317,33)

Die Zahlen von 1916 sind eingeklammert. Die Gesamtziffer der Kapitalerhöhungen weist gegenüber dem Jahre 1916 ebenfalls eine starke Steigerung auf. In das Handelsregister wurden eingetragen:

	Altien- gesellschaften m. b. H.	Gesellschaft m. b. H.	Zusammen
I. Vierteljahr	107,0	17,8	124,8 (31,2)
II. "	107,9	39,3	147,2 (74,2)
III. "	86,6	22,4	109,0 (85,6)
IV. "	270,3	45,1	315,0 (108,6)
Ganzes Jahr	571,8	124,6	696,0 (299,6)

Man muß hierbei berücksichtigen, daß sich unter den Neugründungen eine Anzahl von Kriegsgesellschaften befindet. Sodann sind für die Anschließenden der Kapitalerhöhungen im letzten Vierteljahr einige besonders typische Einzelfälle in Rechnung zu stellen. Immerhin: für die Kapitalisten ist der Krieg ein glänzendes Geschäft.

Starker Rückgang der Konurse im Jahre 1917.

1236 Konkurse wurden eröffnet, das ist gegenüber den meisten früheren Jahre ein starker Rückgang. 1916 betrug diese Zahl nämlich 2277, im Jahre 1915 waren es 4580 und 7738 im Jahre 1914. Die andauernde Abnahme, die die Zahl der Konkursöffnungen seit Kriegsausbruch erfahren hat, hängt nicht zuletzt damit zusammen, daß in zahlreichen Fällen die Geschäftsaufsicht an Stelle des Konkurses getreten ist.

Eine Statistik über die Zahl der verhängten Geschäftsaufsichten gibt es nicht. Der starke Rückgang der Konkurse in den Kriegsjahren ist also nicht buchstäblich zu nehmen.

Die deutschen Sparkassen im Kriege.

Aber die Sparkassen während des Krieges führte Sparkassendirektor S. Reusch (Berlin) u. a. aus: Die Haltung der Sparkassen habe zu den zahlreichen erfreulichen Überraschungen gehört, die das deutsche Wirtschaftsleben während des Krieges brachte. Dem bei Kriegsausbruch erfolgten Ansturm auf die Kassen sei rasch eine auffällige Gegenbewegung, ein Ansturm von Sparern, gefolgt, und dies sei eine Erscheinung von Dauer geworden. Die Rückzahlungen hielten sich weit unter dem in Friedenszeiten gewohnten Maß, andererseits stiegen die regelmäßigen Zugänge von Tag zu Tag, und zwar so, daß angesichts des fast gänzlichen Ausfalls des Hypothekengeschäfts die erste Kriegsanleihe geradezu eine Erlösung für die Sparkassen bedeutete. Der Überschub der Einzahlungen über die Rückzahlungen während des Krieges sei auf mindestens 14 bis 15 Milliarden Mark zu schätzen, von denen nach Abzug der Kriegsanleihebezeichnungen ungefähr 3 bis 4 Milliarden Mark den Kassen verblieben.

Aber den Charakter der den deutschen Sparkassen zugeflossenen Kapitalien sagt der als vorzüglicher Kenner unseres Sparkassenwesens bekannte Finanzmann, daß, wenn auch die Kosten der Lebenshaltung ganz erheblich gestiegen seien, sich die große Masse auf andern Gebieten doch erhebliche Einschränkungen auferlegt habe. Sodann wären weite Kreise durch die erhebliche Steigerung der Löhne und sonstigen Ertragsnisse überhaupt erst in die Lage gekommen, zu sparen. Der Prozentanteil der Zahl der „kleineren Guthaben“, unter denen man vorzugsweise die eigentlichen Sparer zu suchen habe, sei gestiegen, derjenige der „großen Guthaben“ gefallen. Der Durchschnittsbetrag eines Sparguthabens stelle sich jetzt niedriger als in Friedenszeiten. „Die für die gedächliche Entwicklung der Sparkassen so wichtige Bewegung werde auch nach dem Kriege so lange anhalten, wie die hohen Löhne und hohen Lebensunterhaltungskosten beständen. Aber auch nach dem Abbau dieser beiden Faktoren kämen die Sparnisse nicht in Gefahr, abgehoben zu werden. Denn es liege eine alte Erfahrung, daß die Sparer mit großer Zähigkeit an ihren Sparkapitalien festhielten. Die Sparkassen dürften also mit Zuversicht der Friedenszeit entgegensehen. Wenn der jährliche Zuwachs zu den Sparkassen vor dem Kriege eine Milliarde Mark betragen hätte, so würde er, auch unter Berücksichtigung stärkerer Abflüsse, künftig diesen Betrag erheblich übersteigen. Dabei sei zu bedenken, daß schon die jährlich zum Kapital geschlagenen Zinsen der Spareinlagen künftig in einem Jahre 800 Millionen Mark betragen würden.“

Was hier vorzüglich von den städtischen Sparkassen gesagt wird, gilt auch für die Konsumvereinspar-

kassen. Ihnen hat das Jahr 1917 ebenfalls einen ungewöhnlich starken Zuwachs an Spareinlagen gebracht.

Die 363 ländlichen Sparkassen befristeten ebenfalls das Gesamtge. Es wurden je im vierten Quartal

	eingesahlt	ausgesahlt
1917:	148240988 Mk.	119180056 Mk.
1916:	113594444 "	115079207 "
1915:	99141818 "	204835758 "

Kürzt man die Rückzahlungen auf zwei Kriegsanleihen von dem Betrage der Rückzahlungen im vierten Vierteljahre 1917, so verbleiben als wirkliche Rückzahlungen nur etwa 93 Mill. Mk. We.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. (Maschinenmellerverein.) In den Monaten Februar, März, April fanden drei Vereinsversammlungen statt. Die Februarversammlung brachte unsern Mitgliedern einen Vortrag des Kollegen S. Erbs, betitelt: „Aus der Elektrotechnik“. Der Vortragende erläuterte an Hand zahlreicher Zeichnungen die Erzeugung und Anwendung des elektrischen Stromes. — In der Märzversammlung referierte der zweite Gausvorsitzende Albrecht über das Thema: „Die Ökonomie der Arbeitskräfte nach dem Krieg“. Sein Referat klang dahin aus, daß die Kraft des Arbeiters nach dem Krieg einer Schonung bedarf, da aber der Kapitalismus nicht ohne weiteres dafür zu haben sein wird, darum müßten die Arbeiter schon jetzt für die Stärkung der Organisation wirken. — Am 8. April konnte der Berliner Maschinenmellerverein auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken. Der Vorsitzende Virkus gab in der am Tage darauf stattfindenden Vereinsversammlung in kurzen Zügen einen Überblick über die Geschichte des Vereins und bedauerte, daß wir infolge des Krieges diesen Tag nicht festlich begehen könnten. Der Obmann der Zentralkommission, Wlke, sprach in dieser Versammlung über: „Die Aufgaben unserer Sparte und der nächste Kongress“. Verfüßt sei es, sich auf präzis Forderungen schon jetzt festzulegen. In organisatorischer Hinsicht sei im großen und ganzen das Maßgebende, was der Leipziger Kongress im Jahre 1914 beschlossen habe. Bei den tariflichen Fragen lege der Referent vor allen Dingen den Schwerpunkt auf die vollständige Wiedereinführung der §§ 73 bis 79 und den weiteren Ausbau derselben, namentlich in bezug auf die Bezahlung der Rotationsmaschinen. Auch freilich er in kurzen Worten die Lehrlingsfrage sowie die Frage der weiblichen Hilfskräfte. In der ziemlich lebhaften Diskussion erklärte sich alle Redner mit den geäußerten Ausführungen einverstanden und wurden auch hier noch verschiedene Anregungen gegeben. Einer allgemein abfälligen Kritik wurde die Kunstbeilage zu Nr. 3 der „Typographischen Mitteilungen“ unterzogen. Sei es doch möglich, wie von verschiedenen Seiten betont wurde, trotz des Materialmangels einen besseren Druck, noch dazu für eine fachtechnische Zeitschrift, herzustellen. Wir haben darüber erfahren, daß die Schriftleitung der „T. M.“ nur einen guten Eindruck gesehen hat, die Auflage aber ohne weiteres in die Buchbinderei ging, die zufällig kein Probeexemplar des Heftes 3 vorlegte. (Red.) In allen Versammlungen wies der Vorsitzende darauf hin, daß alle Kollegen mehr wie bisher für ihre Sparte agitieren müßten, damit in der kommenden Zeit mit allen Anforderungen gerecht werden könnten.

Braunschweig. Am 21. April begeht der Kollege Erik Bormann, geboren am 6. Mai 1853 zu Kassel (Hara), sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum. Der Jubilar, der sich besser Gesundheit erfreut, ist seit 1873 in der Wallenhausdruckerei beschäftigt. Möge demselben noch ein guter Lebensabend beschieden sein.

Sn. Dortmund. In der Versammlung wurde der Antrag des Gausvorsitzenden zwecks Kaufes des Hauses Gereonshof 28 in Köln abgelehnt. Drei Kollegen konnten zur 25-jährigen Mitgliedschaft beglückwünscht werden. Ein angenommener Antrag für die Generalversammlung will, daß dauernd vom Beruf abgegangene Kollegen, welche für die gewerkschaftlichen Unterführungen, wie Arbeitslosigkeit, Reiseunterstützung usw. nicht mehr in Frage kommen, ein ermäßigter Beitrag festgesetzt sein soll zwecks Aufrechterhaltung von Ansprüchen an Kranken-, Invaliden- und Sterbegeld. Als Delegierter nach Würzburg wurde Kollege Kopp aufgestellt. In der Diskussion wegen der Ortskrankenkasse wurden viele Mängel für die Mitglieder gerügt.

T. Krefeld. In der Monatsversammlung am 13. April wurde zunächst das Andenken eines verstorbenen Kollegen gelehrt. Dann wurde der Kassenbericht verlesen und genehmigt und bei dieser Gelegenheit festgestellt, daß das Besantennunwesen im ganzen Bezirke fast gänzlich verschwunden ist. Dem Gesangsvereine „Typographia“, der kürzlich seine Tätigkeit wieder aufgenommen hat, wurden aus der Ortskasse 25 Mk. bewilligt. Nach Erledigung des Kassenberichts warnte unter „Tariflichem“ der Vorstehende Enger vor dem Abschluß von Lehrverträgen, die dem Geiste des Tarifs widersprechen und erwähnte dabei einen Fall, den er im Vereine mit dem Prinzipalvorsitzenden zugunsten eines fest ausgetretenen Kollegen habe regeln können. (Es handelte sich um das Nachholen von durch kurze Krankheit verfallener Lehrzeit.) Des weiteren wurde mitgeteilt, daß die Krankenkassenbeiträge und dementsprechend die Leistungen erhöht worden sind. Eine Rundfrage ergab, daß in vielen Geschäften die Bundesratsbestimmungen bezüglich Lieferung von Selb- und Handbüchern außer acht gelassen werden, und zwar teilweise ohne weiteres und zum Teil bei lächerlich geringer Vergütung. Hier soll nach dem Rechten gesehen werden. Zum Schluß widmete Kollege Enger dem scheidenden Genor des Bezirkes, Kollegen Blich, der, in „Aubeckhand“ verfehlt, seinen Wohnsitz nach Chemnitz verlegt, warme Worte des Abschieds. Sichlich bemerkt dankte Kollege Blich. Wir wünschen dem alten, verdienten Verbandsobermann einen besseren Lebensabend auch an dieser Stelle.

Leipzig. (Maschinenlehrevereinigung.) Die Versammlung am 7. April war gut besucht. Acht Neuaufnahmen waren zu verzeichnen. Das Andenken von zwei gefallenen Kollegen wurde gelehrt. Der Vorsitzende gab einen kurzen Überblick über die jetzigen Verhältnisse der Maschinenlehre. An Hand des Jahresberichts der Zentralkommission und der Statistik des Tarifamts führte er Momente an, die für die Zukunft und vor allem nach Kriegesende zu bedenken und zu tun sind. Was wohlste Anlernen von Hilfskräften, Lehrlingen usw. müsse den Lehrverhältnissen entsprechend in die richtigen Bahnen geleitet werden, denn sonst könne, wenn unsere Kollegen aus dem Felde zurückgekehrt sind, ein großes „Überangebot“ von Maschinenlehren entstehen. Die Ausführungen gaben Anlaß zu einer lebhaften Diskussion. Die verschiedenen Meinungen kann man dahingehend zusammenfassen, daß beim Anlernen nach dem Grundsatz: „Jeder an seinen richtigen Platz, wo er dem Gewerbe am meisten dient und demselben erhalten bleibt“, verfahren werden solle. — Vor der Versammlung wurden in der Buchdruckereibank am Typograph und in der Mäckerischen Buchdruckerei an der Linotype vorkommende Störungen besprochen und deren Beseitigung erläutert.

—kc. Mainz. In der Bezirksversammlung am 7. April war gut besucht. Nach Begrüßung der Neuausgewählten und einiger leidgegrauer Kollegen wurde das Andenken eines verstorbenen Kollegen gelehrt. Neu aufgenommen wurden acht Kollegen, während drei wegen

□ Graphischer Weltkriegsfilm □

II.

Vom Standpunkte des Graphikers aus betrachtet, müßte jeder Gewerbeangehörige die Veruche der Behörden, Werks- und selbst Zeitungsdruckerereien zu schließen oder zusammenzuliegen, nur auf das schärfste mißbilligen. Gottlob ist dieser bittere Leidenskelch ja an uns vorübergegangen. Mitunter könnte jedoch die Zusammenlegung von Druckerereien an manchen Orten bei gegebenen Verhältnissen von Nutzen sein.

Da muß ich an jene süddeutsche Universitätsstadt denken, die auf dem Gebiete des Zeitungswesens des Guten gar viel aufzuweisen hat, was nämlich die Zahl der in dieser Mittelstadt (80000 Einwohner) täglich erscheinenden Zeitungen anbelangt. Wenn Leipzig in der Welt als „Werk- und Bilderstadt“ bekannt ist, so verdient jene süddeutsche Hochkulturstadt ganz gewiß die Bezeichnung „Zeitungsstadt“. Denn in dieser Hinsicht übertrumpft sie (der Name tut nichts zur Sache) selbst Großstädte wie Leipzig, Breslau, Wien, Dresden usw. In dieser Hinsicht übertrumpft aber in der düsteren Stadt erscheinen nämlich zur Zeit — trotz Papier- und Arbeitermangel — sechs Tageszeitungen, davon vier zweimal täglich! Man mag ein noch so großer Pressefreund sein, wohl aber läßt sich man zu geben müßten, daß das des Guten doch viel ist.

Dieser Meinung sind auch die Herausgeber und Verleger der betreffenden Zeitungen. Schon in den letzten Friedenszeiten klagten sie über die „ungelunden Verhältnisse auf dem Gebiete des Zeitungswesens“. Und als vor etwa zwei Jahren ein Blatt linksliberaler Richtung (das heben!) wegen Abonnentenmangels einging, da wurde diese Tatsache von den übrigbleibenden sechs Zeitungsver-

legern als eine wahre Wohltat empfunden. Um diesem Schicksale zu entrinnen und sich trotz der starken Konkurrenz über Wasser halten zu können, wenden die in Frage kommenden Herausgeber alle Mittel und Wege an. Diesem Umstand ist es auch zuzuschreiben, daß sich die Zahl der in Doppelausgabe erscheinenden Blätter von eins auf vier erhöht hat. Denn vor dem Ausbruch des Weltkrieges erschien nur eine der sieben Zeitungen morgens und abends. Um diesem im Generalanzeigerstil redigierten und die andere Tagesblätter an Umfang und Abonnentenzahl überragenden Blatte Beziehung abzuknüpfen, schritt kurz nach Kriegsausbruch eine Parteizeitung gleichfalls zur täglich zweimaligen Herausgabe.

Nun erschienen aber in jener Stadt zwei Zeitungen ein und derselben Parteirichtung: ein unparteiisches, einige Jahrzehnte bestehendes (ehemals auch offizielles), „altes“ Organ und außerdem ein von einigen Parteibourgeois und „wortschöpfenden neugegründetes Blatt“. Dieses nach Abonnenten und Inseraten jagende neue Parteiuunternehmen war es auch, das durch tägliche Doppelausgabe dem Generalanzeigerblatt Konkurrenz bereiten wollte. So etwas konnte sich aber das alte Parteiorgan, das mit dem neuen einen „Daleinschlag bis zum Messer“ ausfocht, so einfach nicht leisten lassen und erschien deshalb aus Konkurrenzrücksichten gleichfalls in Morgen- und Abendausgabe. Zu diesen drei gesellte sich noch ein viertes in Gestalt eines städtischen Verbindungs- und Anzeigenblattes, das seine täglich einmalige Erscheinungsweiße durch Drucker- und Pächterwechsel in zweimaligen umwandelte. Die übrigen drei noch am Ort erscheinenden Tageszeitungen begnügen dem neuen Wettbewerb durch größeren Umfang und früheres Erscheinen. Und das alles im Zeichen des „Burgfriedens und der Papierknappheit“!

Wie bei dieser Sachlage die Geschäfte florieren, bedarf keiner haargenauen Erläuterung. Nur zwei der Zeitungs-

verleger können von sich behaupten, daß sie einigermaßen gut lundert sind und ihre Geschäfte auf einen grünen Zweig gebracht haben. Die übrigen kämpfen im wahren Sinne des Wortes mühselig ums Dasein, rackern und plagen sich im Schweiße des Angesichts und schimpfen feste auf die „ungelunden Verhältnisse“ und die Konkurrenz.

Nicht nur die Prinzipale und Verleger haben darunter zu leiden: Das Kassen, Tagen und Kennen müssen auch die redaktionellen, kaufmännischen und technischen Personale mitmachen. Während die ersteren darauf bedacht sind, ihre Blätter stofflich am interessantesten und spannendsten auszugestalten, haben die letzteren dafür zu sorgen, daß „ihre“ Zeitung möglichst früh und vor den andern erscheine. Durch diese amerikanischen Konkurrenzmanöver wird auch die Nacht zum Tage gemacht. Trotz der Verbordnungen zur Einschränkung des Gas- und Elektrizitätsverbrauchs sind die Verhältnisse im Zeitungswesen jener Stadt nicht besser geworden. Noch heute sieht man dort nach Mitternacht hürige Gestalten durch die Straßen und Plätze nach ihren Arbeitsstätten eilen, während am Lohnauszahlungstage die Miener der „Zeitungsleute“ nach wie vor lauer und griesgrämig sind. Denn da bei den ungelunden Konkurrenzverhältnissen die Mehrzahl der Prinzipale selbst „von der Hand in den Mund“ lebt, so kann auch für die Personale nicht viel abgelingen.

Ganz zutreffend hat deshalb ein unfähig auf Urlaub in jener Stadt weilender leidgegrauer Graphiker in bezug auf das dortige Zeitungswesen geäußert: „Das Leben im Schlingengraben ist oft angenehmer als diese Schinderei für die paar Kröten! Es würde gar nicht schaden, wenn noch ein paar Blätter eingehen oder verboten würden.“

Beschwerden wollen wir diesen Worten nichts weiter hinzufügen und uns nur jenen Dichterpruch in Erinnerung bringen, der da lautet: „Wie Gott will — ich halt still!“
Welle I. S. M. Paeglit.

Gehens in der Versammlung zurückgestellt wurden. Für eine in der letzten Woche des Monats Mai zur Auszahlung gelangende Unterstützung an die Familien unserer eingetragenen Kollegen wurden die Mittel einstimmig bewilligt. Hierzu leistet der Gau wiederum 950 Mk. Beifolgende „Stellungnahme zur Generalversammlung“ behandelte Kollege Conrad die Aufgaben derselben. In der sich anschließenden Diskussion erklärte man sich in der Hauptsache mit dem Vortragenden einverstanden, wünschte aber, daß die Generalversammlung nach Möglichkeit der Spandauer Gedanke sowie der Arbeitslosen, die nach Eintritt des Friedens zweifellos in großer Anzahl vorhanden sein würden. In den tariflichen Fragen prinzipieller Natur, die im Vordergrund ständen, erwarte man mit vollem Vertrauen die Wahrung der Interessen der Gehilfenschaft. Von einer Antragstellung wurde Abstand genommen. Sechs Kollegen wurden als Kandidaten in Vorschlag gebracht. Der Bericht über die Einführung der durch die Lokalaufschlagsenerhöhung bedingten Feuererhöhung wurde erlassen, daß vier Firmen damit im Rückstande geblieben sind. Bei der einen wurde den Gehilfen die Erklärung, daß die Sache am nächsten Sonntag ihre Regelung finden würde; eine andre erklärte, daß sie sich erst nach Informationen einholen wolle, was berechtigte Verwunderung erregte im Hinblick auf den Umstand, daß die diesbezügliche Bekanntmachung des Tarifamts bereits im Dezember 1917 veröffentlicht wurde. Bei einer andern Firma hatte das mit der Lohnaufstellung beauftragte Büroaufwärtlein vergessen, die Löhne einer Widersprechenden Korrektur zu unterlegen. Die vierte Firma mußte ebenfalls erst von den Gehilfen darauf aufmerksam gemacht werden, was beim nächsten Sonntag nicht ohne Ergebnis geblieben sein wird. Andre Angelegenheiten tariflicher Natur erliefen noch eingehende Behandlung, wobei nur der Umstand Befriedigung erweckte, daß der Antrag der Mainzer Prinzipale auf Nichtaufhebung des erhöhten Lokalaufschlags für Mainz abgelehnt worden ist. Dann erlassene Kollege Brüner Bericht über die letzte Kartellung, die sich mit der Erhöhung des Beitrags für das Arbeitersekretariat befahte. Die beschlossene Erhöhung wurde als notwendig anerkannt.

Voten. Zu Beginn der Mitgliederversammlung am 6. April gedachte der Vorsitzende Erdmann in einem ehrenden Nachruf unser verstorbenen Verbandsvorsitzenden Emil Böhm. Außerdem gedachte er zweier verstorbenen Mitglieder aus dem Orts- bzw. Bezirksvereine. Nachdem Mandatisten zur Wahl eines Delegierten für die Generalversammlung aufgestellt waren, nahm die Versammlung Kenntnis von einigen Anträgen, die für Würzburg gestellt waren. In der Debatte waren sämtliche Redner der Ansicht, daß unsere Vertreter für baldige Rekonstitution des Tarifamts eintreten müssen. Auch bessere Anpassung unseres Unterstützungswesens an die jetzigen Verhältnisse (Erhöhung der Krankentüchtigkeit) müsse ins Auge gefaßt werden. Zwecks Ehrung unserer Subjekte wurde der Vorstand beauftragt, die nötigen Schritte zu unternehmen.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde lebenden Mitgliedern unserer Organisation erhielt Kollege Edward Harrack (Nachen) als zweidritteljähriges das Eiserne Kreuz I. Klasse. Ferner erhielten die Auszeichnung II. Klasse: Otto Berk (Wella), Hans Genack (Dresden), Jakob Frig (Kronstadt), G. Roth (Kastenburg), Max Dowe und Oskar Zimmermann (Reichenau) sowie Friedrich Müller (Altm). 5478 Verbandskollegen haben somit das Eiserne Kreuz erhalten.

Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerstarbeiter. In Neuruippin haben unsere Kollegen die entzogenen Protokollkarten wieder gewährt erhalten und sind infolge dieses Vorkommnisses als Schwerarbeiter anerkannt worden. Die Protokollkarte befristet 1-Md. wöchentlich. — Eine vom Ortsvereine Merseburg ausgehende, von den dortigen Prinzipalen unterstützte Eingabe hatte den Erfolg, daß die Maschinenseher und Stereotypenre als Schwerarbeiter, die übrigen Gehilfen wie die Lehrlinge als Schwerarbeiter anerkannt wurden.

Nachahmenswerte Beispiele. In Dortmund wurde dem gesamten Personal der Firma Fr. Wilh. Rufbus, die während der Kriegszeit des öfteren schon Entgegenkommen durch Mehrgewährungen bewiesen hat, der Offertombend gegen Bezahlung freigegeben. Außerdem erhielten alle Beschäftigten einen ansehnlichen Geldbetrag ausgezahlt. — Die Firma E. Köhner in Merseburg („Merseburger Appropendent“) hat ihrem gesamten Personal bei Erhöhung des Lokalaufschlags 1 Mk. Feuererhöhung zugestimmt.

Gehilfenprüfungen. In Merseburg unterzogen sich 3 Seher und 2 Drucker der Prüfung. Die Jenkuren wurden mit 2 bis 3 erteilt. — Vor der Handwerkskammer zu Gera legten 2 Drucker und 5 Seherlehrlinge aus Gera, Köstlin, Eilenburg, Klosterlausitz, Kabilia, Schiele und Lobenstein die Prüfung ab. Die theoretische Prüfung ergab bis auf das Ausschließen der Druckformen ein gutes Resultat, die praktischen Arbeiten befriedigten nicht so sehr. Es wurden an Noten verteilt: 4 Seher „ziemlich gut“, 1 Seher und 2 Drucker „Genügend bis ziemlich gut“. — In Nr. 44 (16. April) brachten wir über das Ergebnis der Prüfungen im Handwerkskammerbezirk S. alle a. d. S. eine kürzere Mitteilung. Wir hätten uns dabei auf die Lagespresse, weil wir trotz Abwärtens einen direkten Bericht nicht erhielten, denn die Prüfung war schon am 20. März gewesen. Nun ist uns doch noch das Prüfungsergebnis zugegangen. Da sich herausstellte, daß die An-

gaben in der Tagespresse nur unvollständig waren, wird das in Nr. 44 Berichtete durch das Nachfolgende hinlänglich. Wir bitten aber, uns schneller zu unterrichten. 28 Seher, 12 Drucker und 5 Schweizergerden waren erschienen, und zwar aus Bad Sachsa 1, Bitterfeld 2, Delitzsch 4, Eilenburg 3, Eisleben 3, Ermsleben 1, Gräfenhainichen 3, Halle 12, Seiffeld 2, Könnern 2, Mansfeld 2, Merseburg 5, Röhla 1, Schmeiditz 2, Stolberg 1 und Unter-Teuschnitz 1 Prüfling. Als Aufgaben hatten die Seher den Satz eines Umschlagzettels, einer Einladungskarte, eines Interlats und einer Werkskolonne erhalten, die Drucker hatten je an einer Schnellpresse und einer Ziegel-Druckpresse eine Form ein- und auszurichten. Jenkuren erhielten von den Sehern: 2: 1 bis 2, 11: 2, 11: 2 bis 3, 4: 3; von den Druckern: 2: 2, 7: 2 bis 3, 3: 3; von den Schweizergerden: 2: 2, 2 bis 3, 1: 3. — Am 7. und 14. April fanden in Sonneberg Gehilfenprüfungen statt. 6 Seher, 2 Drucker, 4 Schweizergerden aus den Orten Hildburghausen, Meiningen und Sonneberg hatten sich gemeldet. Ein Drucker bestand mit „Sehr gut“, alle übrigen mit „Gut“.

Zahl der Buchdruckereien in Groß-Berlin. Nach dem Berliner Adreßbuche gibt es, wie wir in den „Mitteilungen“ des Berliner Vereins lesen, im ganzen 950 Druckereien. Auf den Stadtbezirk Berlin entfallen davon 761 Firmen (1915: 829). Außerdem zählen 38 Gemeinden zu Groß-Berlin. Hieron besitzen 8 keine Buchdruckereien. Unter den 30 Vororten mit 189 Druckereien haben Schöneberg 27, Charlottenburg 26, Neukölln 23, Wilmersdorf 13, Steglitz deren 11. Die übrigen Gemeinden besitzen unter 10.

Leipziger Bestand an Buchdruckereien und Buchbindereien. Von einem Groß-Leipzig kann nicht in dem Sinne gesprochen werden als bei Berlin. Die große Handels- und Bücherstadt an der Pleiße hat die Vororte fast reiflos aufgelassen. Es gibt in Leipzig (ebenfalls nach dem Adreßbuche) 214 Buchdruckereien; 1915 waren es 230. Für Leipzig macht aber nicht die Zahl, sondern die Größe der Buchdruckereien die Bedeutung als Druckstadt aus. Dafür spricht auch das Vorhandensein von 147 Buchbindereien, unter denen sich viele Großbetriebe befinden.

Nachdruck von Lebensmittelmärkten. In München wurde ein Maschinenmesser und dessen Baser, ein früherer Druckerbeihilfer, verhaftet, die Brotmarken des Kommunalverbandes Münchener-Land fälschten, so daß dadurch der Allgemeinheil mehrere hundert Tenter Mehl entzogen wurden. Auch Butter-, Käse- und Zuckermarken druckten sie nach.

Erhöhte Bezahlung für amtliche Bekanntmachungen. Wir bringen unter dieser oder ähnlicher Sichtmarke je nach Bekanntwerden die Fälle zur Kenntnis unserer Leser, daß Stadtverwaltungen oder Stadtparlamente den Zeitungs-herausgebern für die Veröffentlichung ihrer Bekanntmachungen einen höheren Preis gewähren. Die übrige Fachpresse tut das größtenteils auch, und es wird wohl nicht zu befehlen sein, daß dadurch für Zeitungsverleger oft die Anregung gegeben wurde, von den Stadtverwaltungen eine angemessenere Vergütung für die erwünschten Leistungen zu verlangen. Zwischen Vergütung und Bezahlung unterscheiden wir hier stärker, denn die Behörden genießen bei den Zeitungen einen Vorzug, indem sie nicht den vollen Preis für ihre Anzeigen bezahlen. Es ist das ein Jopf, der den Behörden etwas einbringt, den Zeitungsverlegern aber zum Nachteile gereicht. Unter dem Drucke der außerordentlich verteuerten Zeitungsherstellung ist ja fast überall eine Besserung eingetreten, aber auf die Befestigung der Pauschalbezahlung muß noch entschiedener hingearbeitet werden. Womit soll auch die Vorzugstellung der Behörden vor den übrigen Interenten gerechtfertigt werden? Es werden von ihnen ja noch Stimmweise im fertigen Teile verlangt; manche Behörden sind darin sogar recht anpruchsvoll. Neuerdings haben die Stadtverordnungen in Burscheid an die Stelle der festen Vergütung (Pauschale) die Bezahlung nach der Zeilenzahl eintreten lassen, aber es ist dafür ein Nachschuß von 50 Proz. ausbedungen worden. Für ihre Bekanntmachungen zahlt also die Stadt Burscheid nur die Hälfte des Anzeigenpreises, und das ist schon eine Verbesserung. Inre Ausführungen erhalten dadurch jedenfalls eine Unterbrechung.

Sammlung von Betriebskriegszeugnissen. Dem Deutschen Kriegswirtschaftsmuseum in Leipzig ist die Zuwendung von solchen Proberzeugnissen durch die herausgebenden Firmen erwünscht.

Gewerkschaftsredakteur Heinrich Schneider f. Infolge eines Strahlenbahnunfalles verstarb rasch im höchsten Krankenhause zu Hannover der im 42. Lebensjahre lebende Redakteur des „Proletarier“, Organ des Fabrikarbeiterverbandes. 1905 Geschäftsführer der Schlichte Weihen seiner Organisation geworden, wurde er ein Jahr darauf schon Redakteur des genannten Gewerkschaftsblattes, das gut redigiert ist. Mit den größeren Arbeiten „Staatliche Schlichterarbeiten“ und „Gefahren der Arbeit in der chemischen Industrie“ trat Schneider mehr in die Öffentlichkeit. Seine weitere Entwicklung verhielt mehr für die Zukunft.

Bezahlungsnot. Auch darüber hat man sich an mancherlei Gelegenheiten, denn der Krieg entzog viel junges Volk zu seinem Handwerke draußen und noch mehr drinnen für die Rüstungsindustrie. In manchen Gewerben ist der Nachwuchs faktisch ungenügend geworden. Die Meinung, das wäre nur in den Großstädten der Fall, ist jedoch irrig. In Friedrichsdorf (Schl.-S.) hat sich zu Offern der bis jetzt einzige Fall ereignet, daß die dort ansiedelnde für alle Gewerbe gemeinlich bestehende Innung nur einen Lehrling in ihre Lehrlingsrolle eintragen konnte. Daß dieser eine sich dem Buchdruckgewerbe zuwandte, erscheint als ein Zeichen mehr, daß in kleinen Provinzorten unsere Prin-

zipale noch am besten Bezahlung bekommen, wie das auch der Geschäftsbericht des Tarifamts erkennen läßt.

Die Verfassung der Filmindustrie. In der deutschen Kinowelt bereitet sich die Gründung eines großen Konzerns vor. Die bedeutendsten Filmfabriken, wie „Mehlers Film“, Projektions-U. S. „Union“ und „Oliver-Film“ haben sich bereits zur „Ufa“ (Universum-Film-U. S.) zusammengelassen. Weitere Filmm-G. m. b. H. dürfen sich in nächster Zeit der neuen Gründung anschließen. Die Gesellschaft arbeitet mit einem Kapital von 25 Mill. Mk.; sie befaßt sich nicht allein mit der Herstellung von Filmen, sondern nimmt auch deren Vorführung vor. Zu diesem Zweck ist sie schon jetzt Besitzerin von 70 der größten deutschen Lichtspieltheater. Entgegen der bei derartigen Zentralisationsbestrebungen üblichen Zusammenfassung der Oberleitung in den Händen weniger Männer gewährleistet die „Ufa“ allen von ihr aufgenommenen Unternehmungen die volle Handlungsfreiheit bei der Wahl der zu verfilmenden Objekte.

Gestorben.

- In Brandenburg am 23. März der Seher Wilhelm Gattschau, 41 Jahre alt.
- In Dresden am 20. März der Seher Otto Schäfer, 48 Jahre alt — Herzblutung; an demselben Tage der Drucker Viktor Seiler, 52 Jahre alt — Lungenüberkultose am 31. März der Seher Alwin Mathe, 46 Jahre alt — Schlaganfall.
- In Eisleben der Seher Bernhard Müller.
- In Greifswald am 20. März der Seher Friz Krauczun, 37 Jahre alt.
- In Hamburg am 20. März der Seher Karl Fiedler von dort, 63 Jahre alt; am 23. März der Seherinvalide F. H. S. Kasperlein (einer der 50jährigen Verbandsjubilare vom 20. Mai 1916), von dort, 84 Jahre alt; am 31. März der Seher August Keller, 47 Jahre alt.
- In Leipzig am 20. März der Seher Richard Fahn von dort, 56 Jahre alt — Rippenfellentzündung; am 25. März der Seher Hermann Taubert aus Treuen i. Vogtl., 60 Jahre alt — Lungenüberkultose; am 29. März der Drucker Paul Schulze von dort, 38 Jahre alt — Lungenüberkultose.

Briefkasten.

H. K. in B. Dank für Mitteilungen; mit der Kreisblattangelegenheit können wir uns beimangeht halber nicht weiter beschäftigen. — **H. G. in S.** Man lebt also noch; Aufnahme demnächst. — **H. D. in S.** Ich zurecht für den Dr., ob auf Druckerei, nicht bekannt. — **M. G. in B.** Nachträge beforst, sonst einverleihen. — **H. M. in D.** In Nr. 39 unter „Wohnungsfragen“: 2. Münchener Geilungen. — **H. in B.** Kommt zu einer viel passenderen Gelegenheit daran, allerdings nach Bormahme des uns noch zur Verwertung freibehalten, Gebotes der Stunde: Neuschreiben, um durch kurze Aufnahme überhaupt zu ermöglichen. — **H. in B.** Entdecken bei Verarbeitung des Eingelassenen, daß die Sache in einem Punkte widersprüchlich ist. Nämlich, 1873 die Erklärung, es nicht wieder zu der bewährten Ausgestaltung von Differenzen kommen zu lassen, 1891/92 jedoch „andere Geige“ also Veränderung in den schweren Sinnlich. Wenn darüber nicht Klärung erfolgt, dann nicht zu bringen. — **H. G. in S.** War überlegen worden. — **H. G. in Bielefeld:** 4,40 Mk. — **H. K. in Bg.** 2,45 Mk. — **H. S. in Pletzenow:** 2,60 Mk.

○○○○ Verbandsnachrichten ○○○○
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chammisplatz 511.
Geschäftsprech: Wilm. Kurfürst, Nr. 1191.

Gau Dresden. (Resultat der Delegiertenwahl zur außerordentlichen Generalversammlung.) Abgegeben wurden 720 Stimmzettel, davon erhielten Wendische 719, Steinbrück 712. — (Resultat der Delegiertenwahl zur Generalversammlung der Zentralinvalidenkasse in Liquidation.) Abgegeben wurden 279 Stimmzettel, davon erhielten Wendische 125, Steinbrück 117, ungültig waren 37. Demnach Kollege Wendische gewählt.

Gau Leipzig. (Delegiertenwahl zur Generalversammlung.) Abgegebene Stimmzettel 1659, davon ungültig 6, weiß 7, somit gültig 1645. Absolute Mehrheit 824. Es erhielten Stimmen: Engelbrecht 1497, Bogensch 1141, Mynlau 839, Lochmann 768, Römer 736, Bleichschmidt 649, Bruchardt 542, Deinhardt 370; zerplittert 17. Die ersten drei sind somit gewählt. Stichwahl zwischen Lochmann und Römer.

Gau Mecklenburg-Vorpommern. (Delegiertenwahl zur Generalversammlung des Verbandes.) Abgegeben 281 Stimmen. Es erhielten als Delegierter R. Dahncke (Schwerin) 274, Johs. Körner (Lübeck) 7 Stimmen. 3 Zettel weiß. Als Stellvertreter erhielten: Johs. Körner (Lübeck) 203, E. Körber (Rostock) 70 Stimmen. Zerplittert 8 Stimmen. — (Zentralinvalidenkasse.) Abgegeben 66 Stimmen. Es erhielten R. Dahncke (Schwerin) 62, Johs. Körner (Lübeck) 2 Stimmen. 2 Zettel weiß. Als Stellvertreter erhielt Johs. Körner (Lübeck) 60 Stimmen. — Für beide Tagungen ist somit Kollege Dahncke (Schwerin) als Delegierter und Kollege Körner (Lübeck) als Stellvertreter gewählt.

Bezirk Mittel-Weier. Bei der Wahl von Delegierten zum außerordentlichen Gauitag erhielten Stimmen: Feuer (Bergen) 29, Hennigs (Hona) 19, Mähring (Mienburg) 13, Bürger (Mienburg) 9. Die beiden ersten Kollegen sind gewählt; als Ergänzung gilt Kollege Mähring.

Bezirk Westau. Bei der Wahl zum Gauitag sind 127 Stimmzettel abgegeben worden. Es erhielten Stimmen die Kollegen Wöbatal 104, Sahr 92, Peters 70, Dürrschmidt 50, Westphal 38. Die ersten drei sind somit gewählt.

Bezirk Halle. Bei der Wahl zum Gauitag erhielten Stimmen die Kollegen: Gabriel (Halle) 185, Achermann (Eilenburg) 159, Alpers (Delitzsch) 150, Reiche (Eisleben) 146, Nah (Halle) 145, Röh (Eilenburg) 120, Wagner (Schmeiditz) 117, Wirling (Halle) 115, Hoffmann (Halle) 95, Zouch (Halle) 93, Döwe (Querfurt) 89 und Krosche (Halle) 70. Ungültig waren 7 Stimmen. Die ersten sechs sind somit gewählt.

Bezirk Oldenburg. Bei der Wahl zum Gauitag wurden 140 Stimmzettel abgegeben, davon 3 ungültig.

Es erhielten Stimmen: Roth 126, Baue 103, Barr 101, Klaben 99, Jürgens 94, Ihmann 89, Köber 64, Brikmann 42, Lübke 38, Kietmann 26, Klaben 15. Die ersten sechs sind somit gewählt.
Bezirk Sangerhausen. Als Delegierter zum Gau-tag in Halle wurde Franz Baumbach (Nordhausen) gewählt.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse:
Im Gau Bayern des Seher 1. Theodor Beek, geb. in Hannover 1900, ausgel. dal. 1916; 2. Christian Fischer, geb. in Reichenhall 1899, ausgel. dal. 1917; waren noch nicht Mitglieder; 3. Der Drucker Johann Damm erber, geb. in Mühlhausen bei Jülich 1900, ausgel. in München 1917; war schon Mitglied. — Joseph Seif in München, Solzstraße 24 I.
Im Gau Berlin des Seher 1. Richard Daniel, geb. in Berlin 1897, ausgel. in Lieberose 1916; 2. Alfons Kessel, geb. in Püßig i. Meißn. 1897, ausgel. dal. 1916; 3. Paul Krüger, geb. in Steflin-Grabow 1900, ausgel. in Sternberg 1918; 4. Erich Neumann, geb. in Regenitz 1901, ausgel. in Deutsch-Gyula 1918; 5. Joseph Wittke, geb. in Berlin 1869, ausgel. dal. 1898; 6. Paul Wollter, geb. in Leipzig 1894, ausgel. dal. 1912; 7. Der Drucker Kurt Richter, geb. in Berlin 1898, ausgel. dal. 1917; waren noch nicht Mitglieder; des Seher 8. Fritz Seidt, geb. in Pflitz 1877, ausgel. dal. 1896; 9. August Jung, geb. in Elrich 1885, ausgel. in Köthen 1904; 10. Der Maschinenlehler Ernst Wilke, geb. in Berlin 1893, ausgel. dal. 1912; 11. Der Schweizerdegen Walter Doll, geb. in Zebdenitz 1893, ausgel. dal. 1912; die Drucker 12. Hermann Kuhlka, geb. in Senftenberg 1885, ausgel. dal. 1903; 13. Otto Müller, geb. in Berlin 1886, ausgel. dal. 1905; 14. Richard Prenzler, geb. in Pöfer 1894, ausgel. dal. 1912;

waren schon Mitglieder. — W. Mößner in Berlin SO 16, Engel- ufer 14/15 I.

Im Gau Schleswig-Holstein des Seher 1. August Faehlow, geb. in Neureith (Wied.) 1900, ausgel. dal. 1918; 2. Bruno Ehor, geb. in Glinde 1900, ausgel. dal. 1918; waren noch nicht Mitglieder. — Martin Prüter in Kiel, Schalenburgerstraße 34 p.

Berichtungs-Kalender.

Dortmund. Maschinenlehler-Bezirksversammlung Sonntag, den 21. April, vormittags 10^{1/2} Uhr, im „Schwarzen Rabe“.
Dresden. Berammlung der Graphischen Vereinigung im „Kaufbuchhof“, Kaufbuchstraße.
Ludwigshafen a. Rh. Berammlung Sonntagabend, den 27. April, abends 8^{1/2} Uhr, im Vereinslokal A. Appel, Oggersheimer Straße 29.
Stuttgart. Maschinenlehlerversammlung heute Sonntagabend, den 20. April, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Schlinger Straße 19.
Zwickau. Maschinenlehler-Bezirksversammlung Sonntag, den 21. April, nachmittags 2^{1/2} Uhr, im „Goldenen Becher“, äußere Leipziger Straße.

Tarifausschub der Deutschen Buchdrucker.
Kreis V (Bayern).

Bei dem unterzeichneten Gehilfenvertreter sind bis Anfang April an Tarifbeiträgen für das Jahr 1917 eingegangen:

Vom Gau Bayern des Verbandes für 2644 Mitglieder	1057,60
Vom Ortsverein Mchaffenburg des Verbandes für 21 Mitglieder	8,40
Vom Bezirke München des Gutenbergbundes für 31 Mitglieder	12,40
Von 6 Mitgliedern des Gutenbergbundes in Hof und Paffau	2,40
Von den Gehilfen Burkard, A. Müller, Rhein, Jünglein und Arnold in Würzburg	2,-
Vortrag vom Jahre 1916	174,61
Summe der Einnahmen	1257,41
Verausgab. wurden für die Arbeitsnachwehle in Augsburg, München, Nürnberg, Regensburg und Würzburg	1093,15
Verausgab. für die Schiedsgerichte in Augsburg, München, Nürnberg, Regensburg und Würzburg	73,30
Sonstige Ausgaben	38,80
Summe der Ausgaben	1205,25
Verbleibt ein Kassenbestand von	52,16

München, den 6. April 1918.
Jof. Seif, Gehilfenvertreter.

Redakteur

und Berichtsfasser (Stenograph) zu möglichst baldigem Eintritt gesucht. Gelehrter Buchdrucker bevorzugt. Der Posten eignet sich auch für einen Kriegsbeschädigten. Respektanten, die glauben, nach vorheriger Anlesung eine köstliche Erläuterung (amtliches Schriftstück) erfolgreich redigieren zu können, werden um Angabe über persönliche Fähigkeiten, Gehaltsansprüche, Militärverhältnisse u.ä. gebeten.
Verlag des „Limburger Anzeigers“, Limburg a. d. R.

Schiffleger

zu möglichst sofortigen Eintritt gesucht. [682]
„Reichenauer Nachrichten“, Reichenau bei Jilka u. S.

Schiffleger

für dauernd gesucht [706]
Willy Wollfsohn, Berlin SO, Michaelstraße 17.

Schiffleger

der an der Typographmaschine ausgebildet werden könnte, für Dauerstellung gesucht. Eventuell Kriegsbeschädigter. [710]
Elich & Lohde, Weisenkirchen.

Schiffleger

zu möglichst baldigem Eintritt gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbittet. [529]
Mannheimer Vereinsdruckerei, Mannheim.

Schiffleger

für Dauerstellung gesucht. [709]
Elich & Lohde, Weisenkirchen.

Schiffleger

zu möglichst baldigem Eintritt gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen an die „Schramberger Zeitung“, Schramberg (Würtfb.). [711]

Korrektor

oder intelligenter, seriöser Seher, der sich einarbeiten will, in dauernde Stellung gesucht. [681]
Mannheimer Vereinsdruckerei, Mannheim.

Maschinenmeister und Handseher

in Dauerstellung gesucht. [886]
Druckereigesellschaft Sartung & Co., Hamburg 23.

Maschinenmeister

die mit Anlageapparat „Univerfal“ (Typ 1914) und A. & B. Schenck Illustrationsmaschinen gut vertraut und eingeübt sind, für sofort oder 14 Tage nach Engagement in Dauerstellung gesucht. [561]
Hof-Zuch- und Steindruckerei Weich & Bräuner, Weimar.

Maschinenmeister

als Kriegsbeschädigter, auf sofort gesucht. [707]
F. G. Kisting, Osnabrück.

Maschinenmeister

erster und zweiter [702]
Mann & Co., Buchdruckerei und Papierwarenfabrik, Altkarlsruhe a. d. Elbe bei Landsberg a. d. W.

Farbendrucker

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen für Drei- und Vierfarbendruck. [691]
Serg & Co., Kunstanstalt, Nürnberg.

Gesetzestypen

(auch Kriegsbeschädigter) für sofort oder später gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbittet an Vereinsdruckerei Weich & Bräuner, Weimar a. d. W. [561]

Abzieher

gesucht. Auch kriegsbeschädigter Seher oder Drucker, der die leichte Arbeit noch verrichten kann, wird berücksichtigt. [683]
H. Bagel, Düsseldorf.

Leipziger Korrektorenverein

Montag, den 22. April, abends 7^{1/2} Uhr, in der „Goldenen Säge“, Dresdner Straße. [701]

Tagessordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Kollege Mauerer: „Einiges über das Zeitwort“, mit anschließender Aussprache. 3. Verschiedenes. Ausgabe der „Tagessmitteilungen“.

Gäste willkommen. — Zahlreichen Besuche steht entgegen. Der Vorstand.

Typographische Vereinigung

Leipzig
Sonntag, den 21. April, vormittags Punkt 10^{1/2} Uhr, Beschäftigung der sehenswerten Räume im neuen Rathaus. Mit Führung, Treffpunkt am Haupteingang. Sonntagabend, den 27. April, im „Volkshaus“: Generalversammlung mit Ausscheidung der Druckkassen aus der Praxis und den Gehaltsdrucksachen. Wettbewerb vom Typographischen Klub Chemnitz. Der Vorstand.

Niedertafel „Gutenberg“ von 1877

Donnerstag, den 9. Mai (Himmelfahrt):
Morgenfour nach Wöhldorf
Abfahrt nach Alt-Rahstedt 8.20 (Hauptbahnhof), Weiterfahrt nach Wöhldorf 8.49. Von dort Abfahrt nach dem Rehdorfer See an der (Fahrräderstraße), Wöppelbüttel (Wittschluck), Rückfahrt von Wöppelbüttel nach Ohlsdorf 2.26. — Den Mitgliedern wird ein Zuschuss zu den Fahrkosten gewährt. [696]
Um rege Beteiligung eruchtet Der Vorstand.

Die Verbandsgeschichte

Erster Band (316 S.): Die wirtschaftlichen, sozialen und kollektiven Verhältnisse der Buchdrucker von 1440—1888. Die organisatorische Vorperiode von 1848—1866. Der Verband von 1866—1888. Statistisches Kapitel (32 S.): Deutsche, schweizerische und österreichische Lohn- und Arbeitszeit. — Inhalt 92 S. Die Einteilung der Organisation. Die Organisationsleitungen und die Delegierten von 1848—1888. Die Entwicklung der Unternehmenseinrichtungen und des Bewusstseins von 1866—1888. Krankeheite- und Sterblichkeitsstatistik. Die Tarife von 1848—1888. Die Tarifzentrale und die Tariffunktionäre von 1873—1888. Illustrationen: Dokumente aus der Vorgeschichte und späteren Perioden. Die Führer von 1848—1888. Kurztafel.

Verfaßt von Willi Krahl

Kommmissionsverlag von Kadell & Hille, Leipzig
Preis 2 Mk. für Mitglieder, 3 Mk. für andere Gewerkschaftler (Bestellungen durch die Vorstände), im Buchhandel 4 Mk. Zahlung an den Verbandskassierer

Wie soll ich zurichten?

Die Einarbeitung im Beruf erleichtern Ihnen die Handbücher [640]
Ein Heftchen z. Aufbau der Zurichtung in allen Druckarten auf Schnellpresse und Ligelei. 112 Seiten, 22 Abbild., 20 Tafeln a. Kunstdruck, geb. postfrei 1,70 Mk.; ferner

Der Buchdrucker am „U-B-Z“

Ein Ratgeber z. Einteilung des Universal-Ganzjahrbüchers auf 12 Typographien; 93 S., 12 Abb., geb. 1,50 Mk. postfrei ges. Vorkauf ab. Nachn. v. Berl. E. Ransch, Stuttgart, Ludwigsstraße 20.

Höntsch-Typol
zum Wachen der Buch- und Stein-druckmalzen und Schriftformen.
Probekantister 5 kg
Höntsch & Co., Chem. Werke,
Dresden-Niedersedlitz 43

Typographische Fachliteratur und Behelfsbücher für Satz und Druck beziehen Sie vorteilhaft vom Groß-Verlag A. Siegl, Leipzig-A., Altenstraße 17 B. — Katalog unentgeltlich und frei.

ff. Talkum
Matrizenpulver, Trockenpulver, Klopfbärten, Pflanz-, Decken- und Zahnspüler 38 x 50 cm, ff. Indialstein, Weißstein 50 x 64 cm.
S. Adressen & Sohn, Hamburg 11.

herzlichen Dank!
Samburg, 15. April 1918.
Karl Koch.

Walter Ziehm
und am 23. März der Seher

Hugo Buschow
Auch diesen Kollegen werden wie stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Dr. Vereinsrat Kalkenow.

John Flüge
auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallen sind.
Ein ehrendes Andenken werden ihnen bewahren
Die Kollegen der Firma Gebr. Koesch, Samburg.

Ludwig Jürgens
und der Maschinenmeister

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unsere Kollegen, der Seher

Walter Ziehm
am 23. März der Seher

Hugo Buschow
Auch diesen Kollegen werden wie stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Dr. Vereinsrat Kalkenow.

John Flüge
auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallen sind.
Ein ehrendes Andenken werden ihnen bewahren
Die Kollegen der Firma Gebr. Koesch, Samburg.

Ludwig Jürgens
und der Maschinenmeister

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unsere Kollegen, der Seher

Walter Ziehm
am 23. März der Seher

Hugo Buschow
Auch diesen Kollegen werden wie stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Dr. Vereinsrat Kalkenow.

John Flüge
auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallen sind.
Ein ehrendes Andenken werden ihnen bewahren
Die Kollegen der Firma Gebr. Koesch, Samburg.

Ludwig Jürgens
und der Maschinenmeister

Der Weltkrieg forderte aus unserm Bezirke wiederum vier Kollegen, und zwar den Drucker [692]

August Remmert
aus Ennigloh, zuletzt in Bielefeld; im August v. J. den Seher

Walter Schreier
aus Alfeld i. Hann., zuletzt in Delmold; am 24. Februar d. J. im Osten den Seher

Karl Kölling
aus Harford sowie den Seher

Hermann Tiermeier
aus Minden i. W.
Ihr Andenken werden stets in Ehren halten

Bezirksverein Bielefeld, Ortsverein Bielefeld, Maschinenvereine Bielefeld, Ortsverein Delmold, Ortsverein Harford, Ortsverein Minden i. W.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind wieder drei Kollegen aus unserm Bezirksverein gefallen, und zwar die Seher

Adolf Göhe
Otto Hoffmann
Walter Hoffmann

Auch diesen drei Mitgliedern werden wir ein treues Andenken bewahren.
Bezirks- und Ortsverein Esfurt.

Nach langem Leiden verschied am 9. April unser lieber Mitarbeiter [700]

Felix Schulze
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Seherkollegen der Firma Kesse & Becker, Leipzig.

Nach schwerem Leiden entschlief am 15. April der Maschinenlehler [705]

Hermann Berthold
aus Erfurt, im 42. Lebensjahre. Als langjähriger Vorsitzender bzw. Kassierer unseres Ortsvereins hat er in würdiger Weise für unsre Interessen gewirkt. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Herzberg (Esfert).

Am 14. April verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit an den Folgen einer Beinrose unser lieber Kollege, der Seher

Heinrich Stelling
aus Bremen, im Alter von 49 Jahren. Wir werden dem Verstorbenen allzeit ein ehrendes Andenken bewahren.
Bremer Buchdruckerverein, Typographischer Klub Bremen, Gefangenenverein „Gutenberg“ Bremen.

Am 1. April verstarb nach zehnjähriger Krankheit unser werter Kollege, der Seher

Ulrich Schmitz
aus Krefeld, im Alter von 63 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Orts- und Bezirksverein Krefeld.